

KS. ANDRZEJ ANDERWALD

WUNDERHEILUNG
EINE FUNDAMENTALTHEOLOGISCHE UNTERSUCHUNG

MIRACLE HEALING
FUNDAMENTAL THEOLOGICAL INVESTIGATIONS

A b s t r a c t. What medical doctors have to do with a healing process? Is the theological term “miracle” even compatible with current medical knowledge? How can a miracle cure be recognized? Where does the church’s caution come from when recognizing a medically inexplicable healing as a miracle healing in a religious sense? The paper is to present the answer to this question from a perspective of the contemporary Catholic theology. The whole discussion involves firstly a presentation of a new understanding of a miracle as signs from God. The whole procedure involves first of all the idea of a current understanding of miracles as a sign of God (1). Then it will present the participation of medical science in the investigation of the miraculous cures of Lourdes (2). Finally, theological process of recognizing a medically inexplicable healing as a miracle healing in a religious sense will be analyzed (3).

Key words: theology; healing; miracle; recognition of a miracle; medical science.

„Die katholische Kirche – so berichtet die Katholische Nachrichten-Agentur – hat die 70. Heilung im Marienwallfahrtsort Lourdes als medizinisch unerklärlich und damit als ‘Wunder’ eingestuft. Das Anerkennungsschreiben von Bischof Jacques Benoit-Gonnin von Beauvais trägt das Datum vom Sonntag (12.02.2018). Es erklärt, dass die heute 79-jährige Ordensfrau Bernadette Moriau 2008 von einer langjährigen Lähmung geheilt worden sei; seit 1987

Ks. dr hab. Andrzej ANDERWALD, prof. UO – Katedra Teologii Fundamentalnej i Religiologii na Wydziale Teologicznym Uniwersytetu Opolskiego; adres do korespondencji: ul. Drzymały 1c; 45-342 Opole; e-mail: anderw@uni.opole.pl

habe sie nicht mehr laufen können. Ärzte konnten den Heilungsprozess in der Folge einer Lourdes-Wallfahrt nicht medizinisch begründen”¹. Solche Berichte wecken oft nicht nur bei den Christen sondern auch bei Nichtgläubigen einige Fragen: Was haben die Ärzte mit einem Heilungsprozess zu tun? Ist der theologische Begriff „Wunder“ überhaupt mit aktuellem medizinischen Wissen in Einklang zu bringen? Wie ist eine Wunderheilung zu erkennen?

Der Aufsatz soll die Antwort auf diese Fragen aus der Perspektive der zeitgenössischen katholischen Theologie präsentieren. Es wird über das Problem der Wunderheilung in einem fundamentaltheologischen Kontext nachgedacht. Es geht aber nicht um eine abstrakte Behandlung dieses Themas – etwa im Sinne der letztlich unbeantwortbaren Fragestellung: Sind Wunder im Sinne einer Brechung von Naturgesetzen möglich und wenn ja, wie kann man sie als solche erkennen? Der Aufsatz will zeigen, dass die Frage nach der Wunderheilung nicht nur zu einer theologisch-wissenschaftlichen Debatte gehört, sondern auch viele Menschen, die auf der Suche nach einer Transzendenz oder dem Wirken Gottes in der Welt sind, berührt und engagiert. Das ganze Vorgehen beinhaltet zunächst die Darstellung eines aktuellen Wunderverständnisses als Zeichen von Gott (1); dann wird die Teilnahme der Medizinwissenschaften im Erkenntnisprozess der Heilungen in Lourdes präsentiert (2); schließlich werden die theologischen Untersuchungen, die zur kirchlichen Approbation eine Heilung zur Wunderheilung führen, analysiert (3).

1. DAS WUNDER ALS ZEICHEN GOTTES

Ein Wunder ist immer noch eine Herausforderung für die Theologie, vor allem wegen dessen Bedeutung im Prozess der Rechtfertigung der Glaubwürdigkeit der christlichen Offenbarung. Ohne auf eine interessante Geschichte des Wunderverständnisses in der christlichen Theologie – ausgehend von der Antike (das Wunderkonzept bei Hl. Augustinus und Gregor dem Großen), durch das Mittelalter (das Konzept des Hl. Thomas von Aquin) bis zur Neuzeit (die Konzepte von Martin Luther, Friedrich Schleiermacher) – einzugehen², beschränken wir uns auf eine Auffassung des Wunders als Zeichen. Sie

¹ KNA, „Kirche erkennt 70. Wunderheilung von Lourdes an“. <https://www.kathpress.at/got o/meldung/1598305/kirche-erkennt-70.-wunderheilung-von-lourdes-an> [online 12.09.2018].

² Vgl. Über die Geschichte des Wunderverständnisses siehe: Marian RUSECKI, *Traktat o cudzie* (Lublin: Wydawnictwo KUL, 2006), 17-206; DERS, *Cud w chrześcijaństwie* (Lublin: TN KUL, 1996).

ist signifikant für eine zeitgenössische katholische Theologie des Wunders, die auf dem biblischen Verständnis eines Wunders basiert und oft als eine semienologische (aus griechisch *semeia* – „Zeichen“) Wunderkonzeption bezeichnet wird. Anfangs des 20. Jahrhunderts entstand zusammen mit einem neuen Verständnis der Apologetik als Fundamentaltheologie auch ein neues Verständnis des Wunders. Der Anstoß zu einem neuen Verständnis der Fundamentaltheologie entstand durch die Änderungen: (a) die durch den Einfluss von philosophischen Strömungen wie Phänomenologie, Existentialismus und Personalismus verursacht wurden; (b) die sich innerhalb der Theologie im Zusammenhang mit der Rückkehr zu den biblischen Quellen und der Entwicklung der Bibelwissenschaften vollzogen. Diese Veränderungen waren auch direkte Ursache für das Erarbeiten der Zeichenkonzeption des Wunders. Diese Konzeption knüpft an das biblische Verständnis des Wunders und dessen Verbindung mit der göttlichen Offenbarung.

Die katholische Theologie des Wunders hat sich von der Mitte der 20. Jahrhunderts immer mehr von Wundern als Durchbrechungen der Naturgesetze mit einer Beweisfunktion für den Glauben verabschiedet. Theologen wie z.B. Romano Guardini (1885-1968), Louis Monden (1911-2002), Karl Rahner (1904-1984), René Latourelle (1918-2017)³, Herbert Vorgrimler (1929-2014)⁴, Hermann Josef Pottmeyer (geb. 1934)⁵, Joseph Ratzinger (geb. 1927), Hans Küng (geb. 1928), Marian Rusecki (1942-2012) u.a. verbreiteten mit Erfolg das Wunderverständnis als Zeichen der Nähe Gottes. Die Wahrnehmung des Wunders in den neuen Kategorien des Zeichens wurde in der Theologie auch dadurch erleichtert, dass um die Jahrhundertwende größeres Interesse für das Zeichen auf dem Gebiet der Logik eingetreten ist. Ein neuer Zweig der Logik hat sich unter dem Namen Semiologie entwickelt. Forschungen über die Sprache und Funktion der Sprachzeichen und ihrer Zusammenhänge, über die Struktur der Sprachäußerungen (Neopositivismus, linguistische Philosophie) haben die Kategorie der Bedeutung, die mit den Zeichen wesentlich verbunden ist, hervorgehoben. Diese von Charles Sanders Peirce (1839-1914) und Edmund Husserl (1859-1939) stammende Tendenz

³ René LATOURELLE, *The Miracles of Jesus and the Theology of Miracles* (New York: Paulist Press, 1988).

⁴ Herberet VORGRIMLER, „Wunder“, in: *Neues Theologisches Wörterbuch*, Hg. Herberet Vorgrimler (Freiburg–Basel–Wien: Herder, 2008), 685-686.

⁵ Hermann Josef POTTMEYER, „Zeichen und Kriterien der Glaubwürdigkeit des Christentums“, in: *Handbuch der Fundamentaltheologie*. Bd. 4 (Freiburg–Basel–Wien: Herder, 1988), 382-389.

wurde zum Zentrum der philosophischen Aufmerksamkeit. Fast alle Strömungen der modernen Philosophie fingen an, sich für sie zu interessieren. Sie drang auch in die Theologie ein, was in der Theorie, die allgemein das Wunder nur als Beweiszeichen annimmt, zum Ausdruck kam⁶.

Was ist charakteristisch für die zeitgenössische katholische Theologie des Wunders? Was betonen die Lehramtliche Aussagen über das Wunder?

In Bezug auf die Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils wird an vier Stellen (LG Nr. 5, AG Nr. 12 und DH Nr. 11), die sich auf die Wunder Jesu beziehen, ihre Heils- und Offenbarungsfunktion betont, sowie auch ihre Bedeutung für die Legitimierung der göttlichen Mission Christi. Dies kommt besonders in der Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum* (1965) zum Ausdruck: Wunder sind Heilszeichen der sich in Jesus Christus vollendenden Selbstmitteilung Gottes (vgl. Nr. 2. 4. 14). Die Aussagen zeigen deutlich, dass die Wunder Jesu zu einem Offenbarungssystem gehören und von der Natur nicht abhängig sind. Aus dieser apologetischen Engführung wurde die neuere katholische Theologie infolge des *Vaticanum II* herausgeführt. Wunder sind keine externen Tatsachen, sondern gehen in die Struktur der Offenbarung hinein.

Ein klares Verständnis vom Wunder als Zeichen und Motiv hat der *Katechismus der Katholischen Kirche* (1993): „Die von Jesu vollbrachten Zeichen (Wunder) bezeugen, dass der Vater ihn gesandt hat. Sie laden ein, an ihn zu glauben. Denen, die sich gläubig an ihn wenden, gibt er, was sie erbitten. So stärken die Wunder den Glauben an ihn, der die Werke seines Vaters tut: sie bezeugen, dass er der Sohn Gottes ist. Sie können aber auch Anlass zum «Anstoß» sein (Mt 11,6). Sie wollen nicht Neugier und magische Wünsche befriedigen. Trotz seiner so offensichtlichen Wunder wird Jesus von einzelnen abgelehnt; ja man bezichtigt ihn, mit Hilfe der Dämonen zu wirken“ (Nr. 548).

Das Lexikon der Fundamentaltheologie definiert das Wunder als Zeichen des Wirken Gottes in der Welt für das Heil des Menschen. Das Wunder hat einen theophanen Charakter, Gott offenbart sich in der Geschichte; das Wunder ist eine besondere Vergegenwärtigung Gottes in der Geschichte, die von der natürlich-schöpferischen Gegenwart Gottes zu unterscheiden ist. Wunder bedeuten die Heilstaten Gottes, die sich am reinsten in Jesus Christus erfüllt haben. Er ist die Erfüllung der Offenbarung Gottes und ihr erster Zeuge; alle

⁶ M. RUSECKI, *Traktat o cudzie*, 278-279.

biblischen Wunder zeigen auf Christus, sie offenbaren ihn und beglaubigen seine göttliche Sendung⁷.

Eine solche Definition des Wunders zeigt deutlich, dass das Wunder nur im Zusammenhang mit der Heilsgeschichte korrekt interpretiert werden kann. Das Wunder kann also nicht außerhalb der göttlichen Offenbarung verstanden werden, wegen des theophanen Charakters zeigt es sich aber nicht nur innerhalb der Offenbarung. Anders formuliert: Das Wunder ist für den Menschen bestimmt. Gott richtet im Wunderzeichen seinen Appell an den Menschen, um mit ihm den personalen Kontakt aufzunehmen. Gott macht dem Menschen ein Heilsangebot. Doch Gott wirkt nicht mechanisch oder zwingt zum Glauben. Der Mensch soll die Wunderzeichen erkennen und sich, auf ihre Glaubwürdigkeit gestützt, vernünftig und frei zum Dialog mit Gott im Glauben entschließen. Damit dieses Erkennen der Zeichen Gottes und ihre Erfassung als Glaubensmotiv stattfinden kann, müssen gewisse objektive und subjektive Voraussetzungen erfüllt werden. Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Konzeptionen des Wunders als Zeichen auf zwei Schichten – die innere und die äußere – hinweist. Zwar ist das Wunder ein Zeichen der religiösen Realität, aber die Tatsache des Hervorhebens der äußeren (empirischen) Schicht im Wunder spricht dafür, dass sie eine Grundlage für die wissenschaftlichen Untersuchungen werden kann, für die sie nämlich das eigentliche Untersuchungsobjekt darstellt. Deswegen spricht die Theologie beim Erkennen des Wunders als Zeichen Gottes von zwei Erkenntniswegen: vom wissenschaftlichen und religiösen.

Die wichtigste Kategorie von Wundern ist die Kategorie der Heilungswunder, speziell wenn es sich hier um Heilungen von organischen Krankheiten handelt, die in einer ungewöhnlich kurzen Zeit erfolgen. Die Heilungswunder stehen auch im Neuen Testament und in der Geschichte der Kirche im Vordergrund. Es geschehen auch heute Heilungen, für welche die Medizin keine rationale Erklärung hat. Viele direkt geheilte Menschen oder die Zeugen der ungewöhnlichen Heilungen teilen diese Erfahrung. Wenn eine Heilung mit bekannten Wallfahrtsorten in Verbindung gebracht wird, insbesondere den Heiligtümern der Marienerscheinungen, die von der Kirche anerkannt sind, werden solche Heilungen oft auf eine direkte Intervention Gottes auf die Fürsprache Marias zurückgeführt. Diese Heilungen, bekannt als Wunderheilungen, sind immer eine Herausforderung für die Theologie, die, wenn sie

⁷ Marian RUSECKI, „Cud“, in: *Leksykon teologii fundamentalnej*. Hg. Marian Rusecki, Krzysztof Kaucha, Ireneusz Sławomir Ledwoń, Jacenty Mastej (Lublin–Kraków: Wydawnictwo M, 2002), 271.

eine rationale Reflexion über Gottes Offenbarung bleiben will, die Zeichen der barmherzigen Handlungen Gottes in der Welt kritisch untersuchen sollte. Es geht um die Antwort auf die Fragen: Sind die Heilungen tatsächlich Wunder im Sinne eines Zeichen Gottes? Inwieweit sind überhaupt die vielen Zeugnisse über Wunderheilungen zuverlässig? Drücken die Zeugnisse nicht nur die subjektiven Gefühle der direkten Zeugen der außergewöhnlichen Heilung oder des Geheilten selbst aus? Wie lassen sich die Wunderheilungen kritisch untersuchen? Deshalb wird in weiteren Überlegungen die Frage nach der Erkennung einer Wunderheilung mit der Berücksichtigung der erwähnten Schichten des Wunderes als Zeichen analysiert.

2. DIE MEDIZINISCHE UNTERSUCHUNGEN DER HEILUNGEN

Einer der größten Wallfahrtsorte in Europa, wo stets über körperliche und geistige Heilserfahrungen von Kranken und Gesunden berichtet wird, ist der Marienerscheinungsort Lourdes in den Pyrenäen im Südwesten Frankreichs. Etwa 6 Millionen Pilger kommen jährlich in das kleine Pyrenäenstädtchen⁸. Am Beginn von Lourdes als religiöses Zentrum stehen die 18 Privatmarienerscheinungen⁹, welche der damals 14jährigen Bernadette Soubirous (1844-1879) im Zeitraum zwischen dem 11. Februar und dem 16. Juli 1858 zuteil geworden sind. Der für Lourdes damals zuständige Bischof Bertand-Sévère Laurence (1790-1870) der Diözese Tarbes führte die kirchamtlichen Untersuchungen der Erscheinungen in der Grotte von Massabielle durch. Er hat bereits am 18. Januar 1862 in einem feierlichen Dekret die Glaubwürdigkeit der Erscheinungen Bernadettes bestätigt und gab die Erlaubnis für kirchliche Zeremonien bei der Grotte. Am 8. Dezember 1933 hat Papst Pius XI Bernadette Soubirous am Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens heiliggesprochen.

Von Anfang an, bereits während der Offenbarungen, gab es in Lourdes Heilungen. Deshalb hat Bischof Laurence im Interesse einer zuverlässigen Bewertung der immer zahlreicheren von den Pilgern gemeldeten Heilungen

⁸ Tobias GLENZ, „Das sind die größten Marienwallfahrtsorte der Welt“ <http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/das-sind-die-groten-marienwallfahrtsorte-der-welt> [online 20.10.2018].

⁹ Vgl. Patrick DONDELINGER, „Lourdes: Bernadette Soubirous und die Erscheinungen 1858“, in: *Maria und Lourdes. Wunder und Marienerscheinungen in theologischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive*. Hg. Bernhard Schneider (Münster: Aschendorff, 2008), 121-128.

bereits im Jahr 1883 das Medizinische Büro gegründet. Der Zweck der Tätigkeit des Büros war die medizinische Überprüfung von gemeldeten Heilungen, die darauf abzielten, ihre Faktizität und Unerklärbarkeit festzustellen. Es ging darum, das Subjektive vom Objektiven bei den Geheilten zu trennen. Aktuell leitet dieses Büro der aus Italien stammende Mediziner Alessandro de Franciscis (geb. 1955). Er ist dafür zuständig, die Anmeldungen von Heilungen aufzunehmen und medizinische Dokumentation von den Geheilten zu sammeln. Im Jahr 1947 rief Bischof Pierre-Marie Théas (1894-1977), Bischof von Tarbes und Lourdes, die zweite Instanz der medizinischen Kontrolle ins Leben: ein Gesundheitsausschuss, der im Jahr 1954 in das Internationale Medizinische Komitee (Französisch: *Comité Médical International de Lourdes* – C.M.I.L.) umgewandelt wurde. Das C.M.I.L., zu dem etwa zwanzig Ärzte verschiedener medizinischer Fachrichtungen gehören, setzt seine Aktivitäten bis heute fort. Seit 2014 steht auf der Spitze des Komitees die Professorin Marie-Christine Mouren, Fachärztin im Bereich der Psychiatrie und Mitglied der Französischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften. Das C.M.I.L. arbeitet eng mit dem Bischof des Ortes in der Diözese Tarbes und Lourdes zusammen. Die Mitglieder des Internationalen Komitees versammeln sich einmal im Jahr im Herbst, um die medizinische Dokumentation über die in einem bestimmten Jahr gemeldeten Heilungen wissenschaftlich zu untersuchen. Danach entscheiden die Mitglieder des Komitees, welche der gemeldeten Heilungen angesichts des aktuellen Standes des medizinischen Wissens erklärbar sind und welche als ungeklärt anerkannt werden müssen.

Man kann allgemein fragen: Welches Ziel verfolgt die Kirche, wenn sie das Internationale Medizinische Komitee in Lourdes einbezieht? Ist es überhaupt sinnvoll, solchen medizinischen Gremien in einem religiösen Ort einen Platz zu gewähren? Inwieweit können die Medizinwissenschaften im Erkenntnisprozess der Heilungen mitwirken? Warum ist es wichtig für die kirchliche Untersuchung einer Wunderheilung, sich auf medizinische Befunde zu berufen? Um die Fragen zu beantworten, werden hier die Etappen der Erkennung einer Wunderheilung, bei deren sich auch die Mediziner beteiligen, dargestellt. Es lassen sich drei Etappen unterscheiden: die Anmeldung und die ersten Untersuchungen der Heilungen im örtlichen medizinischen Büro – die s.g. erste Instanz (1); die Untersuchungen der Heilungen durch das C.M.I.L. – die s.g. zweite Instanz (2); die Untersuchungen der kanonischen Kommission bis zur Approbation einer Heilung als Wunderheilung durch den Bischof (3). Es ist zu bemerken, dass in einigen Berichten über Untersuchungen in Lourdes die hier als getrennt dargestellten ersten zwei Etappen zusammen behandelt werden. Mir scheint es jedoch in der fundamentaltheologischen Untersuchung wichtig, sie deutlich voneinander zu unterscheiden, weil

die erste Etappe mehr durch einen vorwissenschaftlichen Charakter geprägt ist, die Zweite dagegen mehr den Charakter eines strikten wissenschaftlichen Vorgangs, der durch Experten aus verschiedenen medizinischen Disziplinen durchgeführt wird, hat.

Bei den Untersuchungen der ersten Instanz geht es um die Feststellung der Tatsache, dass eine Heilung stattgefunden hat. Es werden nur somatische Heilungen dokumentiert. Die psychotischen Erkrankungen und Heilungen werden grundsätzlich ausgeschlossen. „Wir wollen – wie schreibt Buchmüller mit Berufung auf dem Mediziner Leo Bec – alle Phänomene rein nervöser Art von vorherein beiseitezulassen. Unsere Erkenntnisse der pathologischen Physiologie des Nervensystems sind noch zu unzureichend, auch sind sie sehr umstritten, besonders was die Hauptnervenkrankheit, die Hysterie angeht; auf diesem Gebiet können sehr leicht Irrtümer unterlaufen“¹⁰. Diese Etappe beinhaltet eine freiwillige, spontane Erklärung einer geheilten Person bzw. deren Betreuer, dass eine Heilung sich auf die Fürsprache Unserer Lieben Frau von Lourdes vollzogen hat. Dieses schriftliche Zeugnis wird im Medizinischen Büro, wo der amtierende Arzt seine erste Einschätzung in Bezug auf Ernsthaftigkeit der angemeldeten Heilung vornimmt, aufgenommen. Diese Voruntersuchung zielt darauf ab, sich vor dem Vorwurf des bewussten oder unbewussten Missbrauchs, der Leichtgläubigkeit oder gar des Betrugs zu schützen. Es geht darum, sich vor Menschen, die psychisch instabil sind, vor Simulanten oder Betrügnern, die Aufmerksamkeit erregen wollen, zu bewahren. Das Vorhaben dieser Etappe ist, das Subjektive vom Objektiven möglich genau zu trennen. Dazu gehört der Kontakt zu Ärzten, die den Kranken, der seine Heilung bezeugt, begleiteten, sowie das Sammeln der medizinischen Dokumentation zu seiner Krankheitsgeschichte, die in die Ergebnisse der Vorheilungs- und Nachheilungsforschung unterteilt sind. Es geht um die Feststellung einer Tatsache der Heilung. Wie wichtig diese Tätigkeit zu sein scheint, um nicht zu schnell von einer Heilung zu sprechen, zeigen die unterschiedlichen Zahlen zwischen den gemeldeten und dokumentierten Heilungen. Seit 1858 wurden von den rund 30000 in Lourdes gemeldeten Heilungen nur 7000 Fälle im Medizinischen Büro dokumentiert¹¹.

In der zweiten Instanz geht es zuerst um medizinische Analyse der Schwere der Erkrankung einer geheilten Person. Es muss festgestellt werden, dass die

¹⁰ Thilo BUCHMÜLLER, „Wunderheilungen als Zeugnis für die Marienerscheinungen in Lourdes. Hinweise aus medizinische Sicht“, *Forum der Katholische Theologie* 25(2006), 219.

¹¹ Tobias Wilhelm, „Wenn Gott ganz plötzlich das Schicksal wendet“, <http://www.paulinus.de/archiv/archiv/1132/blickpkt.html> [online 28.09.2018].

Erkrankung nicht durch die angewandten therapeutischen Maßnahmen zurückgetreten ist. Bei der Feststellung einer Heilung geht es bei den durchgeführten Überprüfungen darum, dass die wesentliche Verbesserung der Gesundheit von einer bestimmten schweren Krankheit zur einer dauerhaften und vollständigen Heilung von einer bestimmten Krankheit führt. Es wird der unwahrscheinliche Verlauf der Krankheit in Bezug auf die Diagnose von ihrem Beginn an bis zum Abschluss analysiert. Die Forschung in diesem Stadium ist interdisziplinär. Sie wird im Rahmen einer unabhängigen medizinischen Kommission durchgeführt, die für eine bestimmte Art von Heilung geeignet ist. Im Wesentlichen sind es die Ärzte aus dem Internationalen Medizinischen Komitee. Es können auch Mediziner, die nicht dem Komitee angehören, unabhängig von ihrem Glauben, ihre Meinung zu einer bestimmten Heilung äußern. Anschließend werden diese Befunde während des jährlichen Treffens der Mitglieder des C.M.I.L. präsentiert. Der Ausschuss ernennt zusätzlich eines seiner Mitglieder zu einem Interview und einer vollständigen Untersuchung der geheilten Person. Wie präzise dieses Verhalten ist, spiegelt das Beispiel des über Jahrzehnte entwickelten Fragebogens wieder, der die Fragen über die Geschichte der Krankheit und die Tatsache der Heilung enthält. Nach dem Bestehen der angegebenen Tests und der Überprüfung der eingegangenen Beurteilungen, klassifizieren die Mitglieder des Komitees die bestimmte untersuchte Heilung als „ohne natürliche Ursachen“ oder „medizinisch nicht erklärbar“. Wie komplex diese Untersuchung sein muss, zeigen auch die gegenwärtigen Erkenntnisse aus Medizin, wo trotz allem Fortschritt eine klare Grenzziehung zwischen Gesundheit und Krankheit oder Krankheit und Heilung äußerst schwierig bleibt¹². Die Ärzte und Wissenschaftler sprechen zunächst von unerklärbarer Heilung.

Der Begriff „Wunder“ bzw. „Wunderheilung“ verweist auf die religiöse Ebene. Seit 2008 verwenden sie im Falle einer Heilung, die unmöglich zu erklären scheint, nicht den Begriff „Wunder“ oder das Konzept der „wunderbaren Heilung“, sondern sprechen nur über den einzigartigen, ungewöhnlichen, unerklärlichen Charakter einer Heilung¹³. Eine solche klare methodologische Einstellung respektiert nicht nur die Unterscheidbarkeit der medizinischen und theologischen Forschungsperspektiven, sondern zeigt auch eindeu-

¹² Vgl. Barbara OBERMAYER-PIETSCH, „Krankheit, Heilung und Wunder – aus medizinische Perspektive“, in: *Heilungen und Wunder. Theologische, historische und medizinische Zugänge*. Hg. Josef Pichler, Christoph Heil (Darmstadt: Verlag wbg Academic, 2007), 267-270.

¹³ KNA, Lourdes-Heilung „außergewöhnlich“, aber kein Wunder, <http://www.welt.de/gesundheit/article12985070/Lourdes-Heilung-aussergewoehnlich-aber-kein-Wunder.html> [online 24.11.2018].

tig, dass die endgültige Entscheidung, ob es sich um eine Wunderheilung handelt oder nicht, über den Bereich der medizinischen Wissenschaften hinausgeht. Die Feststellung des C.M.I.L. über die Unerklärbarkeit einer Heilung bedeutet noch nicht, dass es sich um eine Wunderheilung handelt. Die gegenwärtige katholische Theologie ist weit davon entfernt, von Wundern in einem streng supranaturalistischen Sinne zu sprechen, wie sie dies in vergangenen Jahrhunderten gerne getan hat¹⁴, weil man Gott allzu leicht zum Platzhalter für naturwissenschaftlich Unerklärbares macht. Um die medizinische Untersuchung und Verifizierung des C.M.I.L. in Zahlen auszudrücken: von 7000 dokumentierten Heilungen, die von den Mitgliedern des Komitees untersucht wurden, sind nur gut 2500 aus Sicht der Mediziner als unerklärlich bestätigt worden¹⁵.

In weiteren Überlegungen werden die Untersuchungen der kirchlichen kanonischen Kommission, die bis zur Approbation einer Heilung als Wunderheilung durch den Bischof führen, analysiert.

3. DIE THEOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN DER WUNDERHEILUNGEN

In der Vergangenheit hat sich die katholische Theologie bei der Untersuchung der wunderbaren Heilungen, insbesondere im Rahmen der Selig- und Heiligsprechungsprozesse, auf die Kriterien von Kardinal Prosper Lorenzo Lambertini (1675-1758), der nach seiner Wahl zum Papst im Jahr 1740 den Namen Benedikt XIV nahm, berufen¹⁶. In seinem Werk *De sevorum Dei beatificatione et beatorum canonizatione* (Bologna 1734-1738) beschreibt er im achten Kapitel des vierten Buches die sechs Kriterien, auf deren Grundlage man über eine Wunderheilung von Krankheit oder Behinderung entscheiden sollte: (1) es handelt sich um eine schwere, unheilbare Krankheit; (2) die Krankheit war nicht in der letzten Phase ihrer Entwicklung, nach der sie direkt oder nach kurzer Zeit zurücktreten kann; (3) es wurden keine Medikamente, die zur Heilung führen könnten, verwendet beziehungsweise wenn diese Medikamente verwendet wurden, sichergestellt wurde, dass sie nicht effektiv sein könnten; (4) die Heilung trat plötzlich und unerwartet auf; (5) es war eine vollständige Heilung, nicht nur eine unvollständige oder teilweise

¹⁴ Vgl. M. RUSECKI, *Traktat o cudzie*, 204-206.

¹⁵ T. WILHELM, *Wenn Gott ganz plötzlich das Schicksal wendet*.

¹⁶ Aleksy PETRANI, „Benedykt XIV, Prospero Lambertini“, in: *Encyklopedia Katolicka*. Bd. 2 (Lublin: TN KUL, 1989), 223.

Heilung; (6) es war eine dauerhafte Heilung, die Krankheit trat nicht wieder auf¹⁷.

Die Kriterien Lambertinis beziehen sich stark auf eine medizinische Diagnose, die kompetent, gemäß dem Stand der klinischen Untersuchungen, entscheiden kann, ob die Krankheit schwer gewesen ist. Es muss aus den Darlegungen der Mediziner hervorgehen, dass eine natürliche Heilung ausgeschlossen ist. Wo immer die Heilung auch auf natürliche Weise hätte erfolgen können, wird sie seitens der Kirche nicht als Wunder anerkannt, es sei denn, die Heilung wäre in einem Augenblick erfolgt, während sie natürlicherweise sich über einen längeren Zeitraum hinziehen würde. Wichtig ist dabei auch, dass eine Heilung von Dauer ist. Erst wenn die erwähnten Kriterien erfüllt sind und die Heilung in einem religiösen Kontext steht, kann ein religiöses bzw. kirchliches Verfahren beginnen. Ohne Feststellung des religiösen Kontextes würde man nur von einer unerklärbaren Heilung sprechen, nicht von einer Wunderheilung.

Auf dieser Etappe geht es um ein synthetisches Verfahren, das das Ergebnis der medizinischen Untersuchung in Zusammenhang mit einem religiösen Kontext der bestimmten Heilung gebracht werden kann. Konkret geht es um die Überprüfung der Assoziationen zwischen der Heilung und der Fürsprache der Unbefleckten Jungfrau Maria von Lourdes.

Die Untersuchungen der kirchlichen kanonischen Kommission, welche von dem Bischof des Ortes, von dem der Geheilte stammt, berufen wird, beziehen sich auf das medizinische Urteil und gehen erst dann zu der religiösen Frage über. Man fragt also zunächst noch einmal nach dem Ablauf der Heilung und die Grundlage ihrer medizinischen Unerklärbarkeit. Diese Kommission untersucht auch die Zeugen einer bestimmten Heilung, ihre Aussagen. Sie schließt auch nicht diejenigen aus, die eine negative Meinung über die Heilung vertreten¹⁸. Das Zeugnis von Augenzeugen ist ein absolut erforderliches Beweismittel in der Verhandlung, um die angebliche Wunderheilung zu rechtfertigen. Wenn der Zeuge gleichzeitig die geheilte Person ist, wird sie persönlich über die Zusammenhänge zwischen den Ereignissen der Heilung und der Anrufung der Fürsprache der Unbefleckten Jungfrau Maria von Lourdes interviewt. Dies ist ein wichtiger Moment in dem kanonischen Prozess, der sich bemüht, auch die theologischen Prämissen, die für die Wunderheilung sprechen, zu identifi-

¹⁷ Por. Charles Jude SCICLUNA, „Einige Überlegungen zu den Kriterien von Lambertini für die kirchliche Unterscheidung bei Heilungswundern“, *Fons Vitae* (2013), 324: 92-96.

¹⁸ Heinrich PETRI, „Marienerscheinungen“, in: *Hanbbuch der Marienkunde*. Bd. 2. Hg. Heinrich Petri, Wolfgang Beinert (Regensburg: Friedrich Pustet, 1997), 49.

zieren¹⁹. Der Anerkennung eines Wunders durch die Kirche geht also ein sorgfältiges Verfahren voraus. Deswegen werden auch die Umstände, die Wirksamkeit, die psychologischen Merkmale des Geheilten und der religiöse Zeugniswert der Heilung untersucht, um auf diese Weise ihren übernatürlichen Kontext sicherzustellen. Das gilt vor allem im Rahmen der Selig- und Heiligsprechungsprozesse, aber auch für Lourdes und die übrigen Wallfahrtsorte. Es werden nur Heilungen von organischen Leiden untersucht, während die Krankheiten des Nervensystems keinerlei Aussicht auf Anerkennung haben. Die Heilung muss augenblicklich und dauerhaft sein und es muss auch festgestellt werden, dass sie nicht durch natürliche Ursachen erklärt werden kann.

Die endgültige Entscheidung der Kommission wird dann in einem ausführlichen Bericht zum Ausdruck gebracht. Auf dieser Grundlage formuliert schließlich am Ende der Prozedur der Bischof als Vorsitzender der kanonischen Kommission das Urteil aus. Ihm obliegt es, zuvor durch Gebet und durch längeres Überlegen, seine Entscheidung vorzubereiten. Die Anerkennung eines wunderbaren Vorgangs als einer von Gott gewirkter Wunderheilung ist dann nicht mehr ein kollektives Urteil, das durch Abstimmung der Beteiligten gefällt wird, sondern ein individuelles, das in der Gewissensentscheidung des Bischofs fundiert ist²⁰. Hier gilt die Regel, die auch sonst in der Kirche praktiziert wird, dass alle wesentlichen Entscheidungen über den Glauben und die Disziplin in der Gewissensentscheidung des jeweils verantwortlichen Amtsträgers getroffen werden.

Fällt das Urteil des Bischofs bei der Untersuchung der Echtheit einer Wunderheilung positiv aus, so hat es die Qualifikation einer Approbation. Es wird in einer feierlichen Formel ausgesprochen, dass durch die Fürsprache Mariens sich ein Wunder ereignet hat, nämlich eine unmittelbare, dauerhafte und perfekte Heilung von einer Krankheit. Ein solches Urteil hat einen besonderen Wert für die fundamentaltheologische Perspektive der Untersuchungen. Zwar ist die Approbation in keinem Fall eine unfehlbare Garantie für den übernatürlichen Ursprung der Wunderheilung, aber – wie verdeutlicht Hermann Lais – sie besagt viel mehr: „1. Der Inhalt des angeblich übernatürlichen Ereignisses enthält nichts, was im Gegensatz zum Glauben und Sitte steht; 2. er kann veröffentlicht und Gegenstand des Kultes werden; 3. er bietet hinreichend Argumente rein natürlicher Ordnung, wie jedes andere

¹⁹ Vgl. Józef BELLENEY, *Uzdrowienia w Lourdes w świetle dokumentów lekarskich* (Niepokalanów: Wydawnictwo Ojców Franciszkanów, 2006), 16-154; Alfred LÄPPLÉ, *Die Wunder von Lourdes. Berichte, Tatsachen, Beweise* (Augsburg: Pattloch Verlag, 1995), 36-176.

²⁰ H. PETRI, *Marienerscheinungen*, 54.

historische Ereignis, so dass die Tatsache der übernatürlichen Versuchung vernünftigerweise mit menschlichem Glauben angenommen werden kann²¹. Besonders die dritte Eigenschaft der Approbation ist eindeutig mit dem vernünftigen Element des christlichen Glaubens verbunden. Seit 1858 wurden in Lourdes nach der abgeschlossenen kirchlichen Untersuchung 70 Approbationen erteilt. Mit anderen Worten: die Heilungen wurden als Wunder (Wunderheilungen) anerkannt²². Die bischöfliche Approbation einer Wunderheilung gibt dem Geheilten die Möglichkeit, die Erfahrung der Gnade einer Heilung in der Perspektive des Glaubens und des Gebetes öffentlich zu teilen.

*

Zusammenfassend kann aus der fundamentaltheologischen Perspektive gesagt werden: (1) erstens: Die konkrete Bejahung oder Verneinung von Wundern ist letztlich eine Frage des Gottesverständnisses. Die gegenwärtige katholische Theologie mit ihrem Verständnis des Wunders als Zeichen bekennt sich, in der Kontinuität zur biblischen Offenbarung, zur Möglichkeit und Tatsächlichkeit von Wundern. Gott kann als eine absolute geistige und zugleich personale Kraft in der Schöpfung auch über den sogenannten Lauf der Natur hinaus wirken. „Ein Gott – schreibt J. Ratzinger – der seine Welt so gegen sich selbst abgeschlossen hat, dass er in ihr nicht mehr handeln kann, ist kein Gott mehr. Eine Welt, die einen objektiven Eingriff Gottes ausschließt, lebt nur noch von sich selbst und für sich selbst; in ihr kann Religion keine bedeutungsvolle Größe mehr sein, weil sie von nichts handelt, was auf die Wirklichkeit Einfluss hat. Das Wunder ist ein Zeichen dafür, dass Gott handeln kann, und in diesem Sinn hat es, eingebettet ins Ganze, nun doch eine unersetzliche Bedeutung“²³.

(2) zweitens: dass eine zuverlässige medizinische Untersuchung von Heilungen, auf die die Kirche in der Erkennung der Wunderheilung so viel Wert legt, besonders im Kontext der Neuzeit wichtig zu sein scheint. Diese Erken-

²¹ Hermann LAIS, „Erscheinungen“, in: *Marienlexikon*. Bd. 2. Hg. Remugius Bäumer, Leo Scheffczyk (St. Otten: EOS Verlag, 1989), 398.

²² Sehe Andreas RESCH, „Wunderheilungen von Lourdes“, <http://www.igw-resch-verlag.at/resch/index.html?artikel/lourdes.html> [online 1.12.2018]. Auf dieser Internetseite eine chronologische Aufzeichnung der von der Kirche anerkannten in Lourdes Wunderheilungen.

²³ Joseph RATZINGER, „Wissenschaft – Glaube – Wunder“, in: *Jenseits der Erkenntnis. Fragen statt Antworten*. Hg. Leonhard Reinisch (Frankfurt am Main: Suhrkamp-Taschenbuch-Verlag, 1977), 36.

nung schreibt den Medizinwissenschaften gemäß ihrer eigenen Forschungsmethoden einen sehr konkreten Platz im Erkenntnisprozess einer Wunderheilung zu. Obwohl diese Wissenschaften sich bewusst auf innerweltliche Faktoren beschränken und deshalb aus ihrer Perspektive auch unmöglich ist, den positiven Beweis für eine Wunderheilung zu erbringen, können sie aber über Unerklärbarkeit einer bestimmten Heilung konstatieren. Solche Untersuchung dient einerseits dazu, die rationalen Dimensionen des Glaubensaktes noch mehr zum Vorschein zu bringen; andererseits die Glaubwürdigkeit der christlichen Botschaft zu demonstrieren. Paradoxerweise verteidigen die unternommenen Analysen die Vernünftigkeit des Glaubens an die Wunderheilungen und gleichzeitig widersetzen sich der These, dass „der Glaube heilt“. In solcher These sehen einige die einzige mögliche Erklärung der Wunderheilungen. Dank medizinischer Experten ist es möglich, die Rückkehr zur Gesundheit, in der das subjektive Element eine fundamentale Rolle spielt, von einer klaren Heilung zu unterscheiden. Es ist aber auch zu beachten, dass die immer komplexer werdende Methodik der medizinischen Erforschung den Ärzten heute erschwert, über die Unmöglichkeit der Erklärung einer gegebenen Heilung zu entscheiden. Diese Situation ist eine neue Herausforderung für die Theologie, ihre eigene Methodik der Erkennung der Wunderheilung neu zu überdenken, insbesondere die Frage ihrer Anerkennung.

LITERATURVERZEICHNIS

- ANDERWALD, Andrzej. „Rozpoznanie cudu“. In: *Leksykon teologii fundamentalnej*. Hg. Marian Rusecki, Krzysztof Kaucha, Irenusz Sławomir Ledwoń, Jacenty Mastej, 1042-1045. Lublin–Kraków: Wydawnictwo M, 2002.
- BELLENEY, Józef. *Uzdrowienia w Lourdes w świetle dokumentów lekarskich*. Niepokalanów: Wydawnictwo Ojców Franciszkanów, 2006.
- BUCHMÜLLER, Thilo. „Wunderheilungen als Zeugnis für die Marienerscheinungen in Lourdes. Hinweise aus medizinische Sicht“. *Forum der Katholische Theologie* 25(2006), 218-224.
- Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*. Stuttgart: Katholische Bibelanstalt GmbH, 2016.
- DONDELINGER, Patrick. „Lourdes: Bernadette Soubirous und die Erscheinungen 1858“. In: *Maria und Lourdes. Wunder und Marienerscheinungen in theologischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive*. Hg. Bernhard Schneider, 121-128. Münster: Aschendorff, 2008.
- ERLEMANN, Kurt. *Kaum zu glauben. Wunder im Neuen Testament*. Neukirchen–Vluy: Neukirchener Verlag, 2016.
- GLENZ, Tobias. „Das sind die größten Marienwallfahrtsorte der Welt“. <http://www.katholisch.de/aktuelles/artikel/das-sind-die-groten-marienwallfahrtsorte-der-welt> [online 20.10.2018].

- KNA, „Kirche erkennt 70. Wunderheilung von Lourdes an”. <https://www.kathpress.at/goto/-meldung/1598305/kirche-erkennt-70.-wunderheilung-von-lourdes-an> [online 12.09.2018].
- KNA, Lourdes-Heilung „außergewöhnlich”, aber kein *Wunder*. <http://www.welt.de/gesundheit/article12985070/Lourdes-Heilung-aussergewoehnlich-aber-kein-Wunder.html> [online 24.11.2018].
- Katechismus der Katholischen Kirche: Neuübersetzung aufgrund der Editio typica latina*. Oldenbourg: Verlag Gruyter, 2007.
- LAIS, Hermann. „Erscheinungen. In: *Marienlexikon*. Bd. 2. Hg. Remugius Bäumer, Leo Scheffczyk, 395-398. St. Otten: EOS Verlag, 1989.
- LATOURELLE, René. *The Miracles of Jesus and the Theology of Miracles*. New York: Paulist Press, 1988.
- LÄPPEL, Alfred. *Die Wunder von Lourdes. Berichte, Tatsachen, Beweise*. Augsburg: Pattloch Verlag, 1995.
- LOHSE, Eduard. *Die Wundertaten Jesu: die Bedeutung der neutestamentlichen Wunderüberlieferung für Theologie und Kirche*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag, 2015.
- OBERMAYER-PIETSCH, Barbara. „Krankheit, Heilung und Wunder – aus medizinische Perspektive”. In: *Heilungen und Wunder. Theologische, historische und medizinische Zugänge*. Hg. Josef Pichler, Christoph Heil, 261-280. Darmstadt: Verlag wbg Academic, 2007.
- PETRANI, Aleksy. „Benedykt XIV, Prospero Lambertini”. In: *Encyklopedia Katolicka*. Bd. 2, 223. Lublin: TN KUL, 1989.
- PETRI, Heinrich. „Marienerscheinungen”. In: *Hanbbuch der Marienkunde*. Bd. 2. Hg. Heinrich Petri, Wolfgang Beinert, 36-62. Regensburg: Friedrich Pustet, 1997.
- POLKINGHORNE, John Charlton. „The credibility of the miraculous”. *Zygon* 37(2002), 3: 751-758.
- POTTMEYER, Hermann Josef. „Zeichen und Kriterien der Glaubwürdigkeit des Christentums”. In: *Handbuch der Fundamentaltheologie*. Bd. 4, 382-389. Freiburg–Basel–Wien: Herder, 1988.
- RATZINGER, Joseph. „Wissenschaft – Glaube – Wunder”. In: *Jenseits der Erkenntnis. Fragen statt Antworten*. Hg. Leonhard Reinisch, 28-44. Frankfurt am Main: Suhrkamp-Taschenbuch-Verlag, 1977.
- RESCH, Andreas. „Wunderheilungen von Lourdes”. <http://www.igw-resch-verlag.at/resch/index.html?artikel/lourdes.html> [online 1.12.2018].
- RUSECKI, Marian. *Gottes Wirken in der Welt*. Frankfurt am Main: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2001.
- RUSECKI, Marian. *Traktat o cudzie*. Lublin: Wydawnictwo KUL, 2006.
- RUSECKI, Marian. *Cud w chrześcijaństwie*. Lublin: TN KUL, 1996.
- RUSECKI, Marian. „Cud”. In: *Leksykon teologii fundamentalnej*. Hg. Marian Rusecki, Krzysztof Kaucha, Ireneusz Sławomir Ledwoń, Jacenty Mastej, 271-283. Lublin–Kraków: Wydawnictwo M, 2002.
- SCICLUNA, Charles Jude. „Einige Überlegungen zu den Kriterien von Lambertini für die kirchliche Unterscheidung bei Heilungswundern”. *Fons Vitae* (2013), 324: 92-96.
- WILHELM Tobias. „Wenn Gott ganz plötzlich das Schicksal wendet”. <http://www.paulinus.de/archiv/archiv/1132/blickpkt.html> [online 28.07.2018].
- VORGRIMLER, Herberet. „Wunder”. In: *Neues Theologisches Wörterbuch*. Hg. Herberet Vorgrimler, 685-686. Freiburg–Basel–Wien: Herder, 2008.

CUDOWNE UZDROWIENIA
PERSPEKTYWA TEOLOGICZNOFUNDAMENTALNA

S t r e s z c z e n i e

Co lekarze mają wspólnego z uzdrowieniami? Czy teologiczne pojęcie „cud” jest do pogodzenia z aktualnym stanem wiedzy medycznej? W jaki sposób można rozpoznać cudowne uzdrowienia? Skąd wynika ostrożność Kościoła w uznaniu niewyjaśnianych medycznie uzdrowień jako cudowne uzdrowienia w sensie religijnym? Celem podjętych rozważań jest udzielenie odpowiedzi na powyższe pytania z perspektywy współczesnej teologii katolickiej. Struktura rozważań obejmuje najpierw prezentację aktualnego rozumienia cudu jako znaku Boga (1); następnie udziału nauk medycznych w badaniu cudownych uzdrowień w Lourdes (2); teologicznego procesu uznania niewyjaśnianych medycznie uzdrowień w Lourdes jako cudu w znaczeniu religijnym (3).

Słowa kluczowe: teologia; uzdrowienia; cud; rozpoznanie cudu; nauki medyczne.